Nr. 35. Sonnabend 11. Februar 1899. 11. Jahrgang.

General Anzeiger

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2906 Mk. 1,50 pro Quart. exl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichtstraße).
Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen.
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Trefz (Politik, Theater, Feuilleton u.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft), Hugo Knauck (Inseratentheil). Sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichtstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 319. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Volksheer oder Kriegsheer?

* **Halle,** 10. Februar.

Seitdem der Kaiser von Rußland in tönenden Manifesten sich an die Spitze des Friedens-Kreuzzuges gestellt hat, darf man sich über nichts mehr wundern. In einer soeben erschienenen Broschüre („Die Botschaft des Zaren, keine Abrüstung, aber eine Reform, eine Veredelung des Wehr- und Kriegswesens", von Adolf Freiherrn von Sacken, Kaiserl. und Königl. Feldmarschall-Leutnant d. R. in Wien) wird der europäischen Rüstungsmanie auch vom militärischen Standpunkte der Garaus gemacht. Feldmarschall-Leutnant von Sacken begründet, wie das „W. T." über diesen Beitrag zur Abrüstungsfrage schreibt, das Wort des Zaren als eine befreiende That, und er kann nicht begreifen, weshalb diese That in der öffentlichen Meinung eine im Grunde so kühle Aufnahme gefunden hat. Ihm handelt es sich nicht um die Utopie des ewigen Friedens, sondern um eine Neugestaltung des Wehrsystems. In der allgemeinen Wehrpflicht erblickt er die Grundursache des Rüstungsfiebers und darum plaidirt er für die Beseitigung dieses „kulturfeindlichen" Systems, welche die Volkskriege geschaffen. Nur in der Zeit der blutigen Religionskriege bestand die Form des Volkskrieges. Das moderne System der allgemeinen Wehrpflicht sei erst durch die phänomenalen Erfolge der preußischen Waffen und durch die Ueberschätzung des Einflusses der preußischen Wehrpflicht entstanden. „Wäre die Schlacht bei Königgrätz anders ausgefallen, dann hätte man von der allgemeinen Wehrpflicht nicht gesprochen." Selbst Napoleon I., der größte Kriegsheros und auch der größte Despot aller Zeiten, der sein Volk zu Kriegszwecken gleich einer Citrone auszupressen wußte, hat zum Aufgebote der ganzen Volkskraft nicht gegriffen, und man muß in der Geschichte bis auf Attila, Dschingischan und Tamerlan zurückgreifen, um zu solchen Massenkriegen zu gelangen.

Freiherr v. Sacken bekämpft auch in eindringlichen Worten die psychologische Eigenthümlichkeit in der Auffassung des Kriegsgreuel. Während man sonst nicht müde wird, in Wohlthätigkeitsvereinen und anderen Institutien die Leiden der Menschen zu mildern, während man die größte Theilnahme bei irgend einem Unglücksfall bekundet, wenn ein waghalsiger Tourist in den Abgrund stürzt oder ein Elementarereigniß Menschenleben fordert, bleibt man gleichgiltig bei dem Gedanken, daß der nächste große Krieg vielleicht eine Million Menschenopfer an Todten, Siechen und Krüppeln fordern wird. Baron Sacken tritt auch als Strategie dem Kriege mit Millionenheeren entgegen. Zu diesem, so führt der Autor aus, entscheidet nicht mehr die Kunst des Feldherrn, nicht die Geschicklichkeit der Generale, und die kriegstüchtige Ausbildung der Soldaten, sondern die Schwerkraft der heranziehenden Massen. Im Frieden mag für die Mobilisirung des Heeres Alles vorbereitet sein, für jeden Mann, für jedes Pferd die Bestimmung vorgezeichnet, über jeden Wagen disponirt sein. Aber ein einziger Eisenbahnunfall kann eine Lücke in den Kalkül des Feldherrn treiben und den Keim der Niederlage schaffen. Wie ein Bleigewicht wird sich die Sorge um die Verpflegung der Truppen, um die erforderlichen Nachschübe an Munition und sonstigen Bedürfnissen fühlbar machen und die Entschlüsse des Feldherrn beeinflussen. Die Lösung der Frage, wo, wie und wann geschlagen werden soll, wird wesentlich von dem Umstand abhängen, wie es mit der Verpflegung der Massen aussieht. Der Intendant wird wie ein lästiger Mentor an der Seite des Feldherrn stehen.

Der Autor weist auch auf die großen, ungeheuren Schwierigkeiten hin, welche sich der Schlachtenführung entgegenstellen werden. Eine Truppe, die im Feuer war, wird in Folge der verherrenden Wirkung der modernen Waffen kaum mehr am selben Tage zu verwenden sein. Es werden daher zahlreiche Reserven nöthig sein. Dieser Forderung steht aber wieder die andere entgegen, gleich in den ersten Gefechtsmomenten möglichst viel Gewehre und Geschütze ins Feuer zu bringen. Die Offiziere insbesondere werden in Folge der Treffsicherheit der Präzisionswaffen eine starke Reduzirung erfahren. Im Falle einer Niederlage wird die Rückbewegung der Massen selbst bei tüchtigster Führung kaum anders als häßliche Flucht sein. Der Zukunftskrieg wird den Charakter eines Hazardspieles haben, wobei dem Zufall der weiteste Spielraum eingeräumt wäre.

Als das richtigste Mittel zur Beseitigung dieser Mißstände erscheint dem Autor: nicht Volksheere, sondern Kriegsheere. Durch die Schaffung eines auf freiwilligem Kriegsdienst beruhenden Heeres könnte dem übermäßigen Anschwellen der Armeen am besten vorgebeugt werden. Als einen Mittelweg empfiehlt von Sacken die Eliminirung des Begriffes „Kriegsstand". Der Friedensstand der Armeen soll auch schon Kriegsstand sein. Die Mobilisirung hätte nur in der Komplettirung der Feldausrüstungen, in der Bereitstellung der Sanitäts-, Verpflegungs- und Munitions-Trains u. s. w. zu bestehen. Dadurch würde auch eine innere Vervollkommnung, eine tüchtige kriegsmäßige Ausbildung der Truppen zu erreichen sein und könnten für die Verbesserung der Lage der Mannschaft und der Offiziere größere Opfer gebracht werden. Also nicht Verdichtung, sondern Veredelung der Wehrmacht ist sein Ziel. Das „W. T." bemerkt dazu: „Das scheint allerdings auf dem Wege der Rückbildung zu den alten Söldnerheeren — denn etwas Anderes würden die projektirten Kriegsheere kaum sein — schwer möglich. Das Zurückgreifen des Autors auf diese von der demokratischen Idee glücklich hinweggefegte Institution wird überall dort, wo man die allgemeine Wehrpflicht als eine Errungenschaft schätzt, a limine verworfen werden müssen. Aber ob nicht zwischen diesem unmöglichen Gedanken und dem das ganze Volk militarisirenden, alle wirthschaftlichen Kräfte aufzehrenden System von heute ein Mittelweg gefunden werden kann, bleibt noch zu untersuchen. Die Schrift ist immerhin ein werthvoller Beitrag zu der durch die Botschaft des Zaren in den Vordergrund gestellten Frage. Wenn Kaiser und Generale schon für Abrüstung schwärmen, dann ist wohl zu hoffen, daß die bevorstehende Abrüstungskonferenz mehr als windige Phrasen zu Tage fördern wird."

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Februar. (Hofnachrichten.) Heute Morgen unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang; ins Schloß zurückgekehrt, hörte er die Vorträge des Generalleutnants Frhr. v. d. Goltz, Generalinspecteurs der Festungen, des Kriegsministers Generalleutnants v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets, Generaladjutanten, Generals der Infanterie v. Hahnke. Nachmittags begab sich der Kaiser nach Potsdam, um dort mit dem Offizierscorps des 1. Garderegiments z. F. den Tag zu verleben, an welchem er vor 22 Jahren in das Regiment eintrat.

— (Zur angeblichen Attentat auf Kaiser Wilhelm) wird entgegen früheren Meldungen, wonach die in Alexandrien verhafteten Anarchisten außer Verfolgung gesetzt worden seien, neuerdings aus Rom berichtet: Nach einem Telegramm aus Alexandria überwies das dortige italienische Consulatstribunal die wegen eines gegen den deutschen Kaiser geplanten Attentates verhafteten Anarchisten den Geschworenen in Ancona. Die Verhafteten sollen sich vor diesen wegen der Beschuldigung, sich zur Begehung eines Verbrechens vereinigt zu haben, verantworten.

— (Von der Absicht des Herzogs v. Connaught) zu Gunsten seines Sohnes auf die spätere Nachfolge im Herzogthum Sachsen-Koburg und Gotha zu verzichten, ist der Londoner conservativen „St. James Gaz.", welche Beziehungen zu den englischen Hofkreisen unterhält, nichts bekannt. Das Blatt bemerkt hierüber: „Auf den Herzog von Connaught geht jetzt die Thronfolge des Herzogthums über. Wahrscheinlich wird der Herzog von Connaught von jetzt an viel in Koburg weilen, wie es sein Bruder that, als er Thronfolger war. Hier liegt ein weiteres Beispiel von dem fortwährend sich abspielenden Prozeß vor, daß die Kinder der englischen Souveräne England entzogen werden. Es liegt allerdings in den Grenzen der Möglichkeit, daß der zukünftige Herzog von Koburg König von England wird. Wie unwünschenswerth das sein würde, sah man ein, als der Prinz von Wales seine Erbansprüche an seinen Bruder, den Herzog von Edinburg, abtrat."

— (Dem Reichstage) wird voraussichtlich noch in der gegenwärtigen Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den das Gewerbe der Gesinde-Vermiether und Stellenvermittler konzessionspflichtig gemacht wird. Der preußische Landwirthschafts-Minister hatte schon in der vorigen Landtags-Tagung während der Berathung über den Arbeitermangel auf dem Lande angekündigt, daß die preußische Staatsregierung beim Bundesrath beantragen werde, dem nächsten Reichstag einen solchen Gesetzentwurf vorzulegen. Der Entwurf ist denn auch schon seit längerer Zeit in der Vorbereitung. Wie weit er das Hauptübel, die Auslaugung der Stellensuchenden durch die Vermittler, wie es sich namentlich im Gastwirthsgewerbe geltend macht, beseitigen wird, muß abgewartet werden. Dadurch, daß man die Stellenvermittelung konzessionspflichtig macht, dürfte, so meint die „D. W.", der Halsabschneiderei der Stellenvermittler wenig Abbruch gethan werden.

— (Die diesjährigen Kaisermanöver) finden wieder in Süddeutschland statt, das 13. württembergische, das 14. badische und 15. elsäßische Armeecorps sind dafür bestimmt; eine besondere Betheiligung der Kavallerie daran ist auch diesmal in Aussicht genommen. Bei den württembergischen und badischen Armeecorps wird je eine Kavalleriedivision aufgestellt werden, die besondere Kavallerieübungen abhalten und dann an den Kaisermanövern Theil nehmen sollen. Dem württembergischen 13. Armeecorps soll die W. großherzoglich hessische Kavalleriebrigade für die ganze Dauer seiner Manöver zugetheilt und deren Regimenter als Divisionskavallerie verwendet werden; dem 13. und 14. Corps wird außerdem je eine Luftschifferabtheilung zugetheilt.

— (Nach einer neuerlichen Anordnung des Kriegsministers) sollen dienstkerfahrene ehemalige Unteroffiziere als Feldwebel-Leutnants zur Besetzung der Leutnantsstellen bei Ersatztruppen, Landwehr- und Landsturm-formationen Verwendung finden, sofern sie hierzu bereit und abkömmlich sind, in geordneten Verhältnissen leben und eine entsprechende bürgerliche Lebensstellung einnehmen. Die Feldwebel-Leutnants erhalten die Gebührnisse eines Leutnants. Falls sie eine die Invalidität bedingende Verwundung erleiden oder sonst dienstunfähig werden, erhalten sie die Offiziers-pension nebst Pensionszulage. Bei Beamten regelt sich der Weiterdienst ihres Civildienstenkommens 2c. nach § 66 des Reichs-Militär-Gesetzes und den hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen.

— (Lord Salisbury) hat bekanntlich mit seiner Betonung der Wichtigkeit freundlicher deutsch-englischer Beziehungen für den Weltfrieden einen Ton angeschlagen, den die britische Presse mit warmem Eifer aufnimmt, hier und da mit der kaum verhüllten Nebenabsicht, nach anderer Seite hin Nadelstiche auszutheilen. Am bemerkenswerthesten ist, wegen der bekannten Beziehungen des Blattes zu Lord Salisbury, eine Aeußerung des „Standard", die den praktischen Friedenswerth guter deutsch-englischer Beziehungen mit der Abrüstungs-Anregung des Zaren vergleicht. Nach einem Hinweis auf die freundlichen Bemerkungen der französischen Presse zu den Erklärungen Lord Salisbury's im Oberhause schreibt das Blatt: „Wir brauchen uns nicht zu wundern, daß in den Hauptstädten Mitteleuropas das deutsch-englische Abkommen mit lebhaftester

Graf Eulenhorst.

Original-Roman von J. von Rossi.

84] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„O, das ist nicht wahr, Mama", betheuerte sie ungestüm. „Sultana hörte nur, was ich zu dem Grafen Wilberg sagte. Sie haßt mich und ist bemüht, mir zu schaden! Ich werde mich nicht ungestraft von ihr beleidigen lassen und ihr ins Gesicht wiederholen, was ich Dir versicherte, daß sie schändlich gelogen hat. Es ist verächtlich von ihr, erst etwas zu erlauschen und dann zu behaupten, sie sei schon vorher davon unterrichtet gewesen. Ich werde ihr niemals verzeihen, nicht so lange ich lebe, Mama, und ich bitte Dich deshalb, das nicht erst von mir zu verlangen."

„Sei unbesorgt, ich werde das nicht von Dir verlangen", antwortete die Prinzessin mit leisem Spott.

„Du glaubst mir also nicht, Mama!" kreischte Hertha in wildem Schrecken, als die Prinzessin sich ohne ein weiteres Wort entfernte, „Du glaubst mir, Deinem eigenen Kinde nicht? Bin ich Dir wirklich nicht mehr, als jene boshafte Sultana?"

Sie war aufgesprungen und der Prinzessin nachgeeilt.

„Du glaubst mir nicht, Mama?" wiederholte sie zitternd. „Ich glaube", sagte die Prinzessin stehen bleibend, „daß Du ein unwürdiges, lügenhaftes und gewissenloses Mädchen bist, Hertha! Das ist es, was ich, Deine Mutter, von Dir glaube."

Hertha bebte zurück. Ein Bild der Schuld trat sie scheu und angstvoll zur Seite. Ein Etwas in dem Blick der Prinzessin hatte des verwegenen Mädchens zu neuen Lügen geöffnete Lippen geschlossen.

„Nichts desto weniger habe ich die Pflichten einer Mutter an Dir zu erfüllen", fuhr die Prinzessin fort, „und ich werde sie erfüllen. Mit Gottes Beistand wirst Du noch lernen die Wege zu verabscheuen die Du jetzt wandelst. Ich will nicht vergessen, in welcher Umgebung Du aufgewachsen bist und welche Beispiele Du vor Augen hattest."

Schweigend schlug sie die Richtung nach dem Schlosse ein, schweigend ging Hertha neben ihr her. Lachende Stimmen in der Nähe des Portals verkündeten die Heimkehr der jungen Leute von ihrem Morgenausflug.

Eine neue Angst bemächtigte sich Hertha's.

„Du wirst mich doch nicht von hier wegschicken, Mama?" fragte sie.

Das heitere Geplauder Sultana's mit dem Grafen Wilberg drang an ihr Ohr und stachelte sie zu namenloser Wuth auf.

„Du kannst doch im Ernst daran nicht denken wollen, Mama", fuhr sie fort, „mich nicht bestrafen wollen, weil es Sultana beliebt, Lügen über mich zu ersinnen?"

Sultanas süßes unschuldiges Lachen klang zu ihr herüber.

Die Prinzessin durchrieselte es kalt. Ihr war es, als ob sich in den Gesang eines Engels der schrille Ton eines Teufels gemischt hätte.

„Um des Himmels willen, schweig', Mädchen", gebot sie. „Wagst Du noch immer Deine Schuld zu leugnen und auf andere zu wälzen? Geh', geh', ich werde Dir Susanne schicken. Dir beim Ankleiden behülflich zu sein. Geh', ich kann Deinen Anblick jetzt nicht ertragen."

„Aber sage mir zuvor wenigstens, was Du mit mir zu thun beabsichtigst, ob Du mich fortschicken oder hier zu lassen gedenkst?"

„Noch weiß ich das selbst nicht. Ich muß mir erst überlegen, was am besten für Dich ist und Dich am wenigsten bloßstellt."

„O, dann werde ich hierbleiben", dachte das Mädchen entzückt, „andernfalls würden Erklärungen nothwendig sein, zu welchen die stolze Prinzessin sich gewiß nicht gern verstehen wird."

Im Begriff in ihr Zimmer zu treten, wurde sie durch ein leises Rascheln und das plötzliche Auftauchen des Zwerges erschreckt, der koboldartig vor ihr hertanzte und ihr ein bemaltes Blatt vor die Augen hielt.

Hertha warf einen neugierigen Blick auf das Papier. Ein Schaffot, zu dessen Füßen ein schwarzhaariges Mädchen kniete, leuchtete ihr entgegen. Im Hintergrunde lehnte der Henker.

„Welches ist nun das Scheusal, das Ungeheuer", zischte Blondini, voll Entsetzen in Blick und Miene, „der mißgestaltete Zwerg, oder die schöne Mörderin?"

„O, Allbarmherziger!" stöhnte Hertha. „Sie werden mich doch nicht verrathen, nichts ausplaudern? Ich werde alles thun, was Sie von mir verlangen, Ihnen alles geben, was Sie wünschen. Ich will Sie mit Geld überschütten, nur versprechen Sie mir —"

„Ich will Ihnen noch einige Tage gönnen", grinste Blondini, seine Schultern, die Hertha mit eisernem Griff umklammert hielt, aus ihren Händen befreiend und ihr entschlüpfend.

Hertha taumelte in ihr Zimmer, schloß die Thür hinter sich und wankte an das Fenster.

„Luft! Luft!" ächzte sie, sich auf das Fensterbrett stützend.

Die Worte erstickten in einem angstvollen Aufschrei. Ihr erster Blick hatte das Gartenpförtchen unterhalb der Terrasse gestreift, und drohend und finster ragte die Felsengruppe am Brunnen vor ihr auf.

„O, jene grauenvolle That!" ächzte sie händeringend. „Wird sie mich immer und ewig verfolgen? Wird sie alle meine Freuden vergiften; mich Tag und Nacht umgaukeln, mir aus den Augen des Zwerges und dem hochmüthigen —"

In einer jähen Wandlung ihres Gemüthes brach sie ab. Ein erbarmungsloses Licht schimmerte aus ihren Augen, die nervös zuckenden Finger beruhigten sich.

„Närrin, die ich bin", lachte sie schrill. „Weshalb mich ängstigen und zittern? Sie ist alt, und er ist klein und gebrechlich. Ich habe noch heute und morgen vor mir! Ich sehe meinen Weg! Er ist mir klar vorgezeichnen, wie ich zu handeln habe. Ich muß mich meiner Feinde erwehren und sie unschädlich machen!"

„Was wünschen Sie anzuziehen, gnädiges Fräulein?" unterbrach Susannen's Stimme das erbebende Mädchen. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990211017/fragment/page=0001

Genugthuung erörtert wird. Ein gutes Einvernehmen zwischen Großbritannien und Deutschland ist eine bessere Sicherheit für den Frieden der gesitteten Welt, als ein ganzer Band menschlicher Restripte, die bezwecken, die Kriegsgreuel zu mildern und die Rüstungsbürden zu erleichtern."

— (Einer der Volksvertreter,) deren Namen in der Zeit des Verfassungsstreites besonders oft genannt wurden, der ehemalige Oberregierungsrath v. Bockum-Dolffs, ist, 97 Jahre alt, in Wölfinghausen gestorben. Vom vereinigten Landtage 1847 an, in den er als Landrath von Soest hineingewählt wurde, hat Bockum-Dolffs alle Phasen unserer parlamentarischen Entwickelung in Preußen und im Reiche durchgemacht. Er hat der ersten Kammer von 1849—51 angehört und dann 33 Jahre den Kreis Hamm-Soest im Abgeordnetenhause, nämlich von 1851—1885 vertreten. — Die „Voss. Ztg." bemerkt: Liberale Verwaltungsbeamte, wie v. Bockum-Dolffs, kann man heute am hellen Tage mit der Laterne suchen, man wird sie nicht finden.

— (In der Disciplinaruntersuchung) gegen Professor Delbrück ist die Anklageschrift jetzt dem Disciplinarhofe und dem Angeklagten zugegangen. Der Strafantrag lautet dem Vernehmen der „Nat.-Ztg." zufolge auf Strafversetzung in ein gleiches Amt ohne Ersatz von Umzugskosten.

— (Das Ansehen Deutschlands in Samoa) ist durch das unparteiische Verhalten seiner dortigen Beamten bedeutend gestiegen, obgleich die Londoner Missionsgesellschaft und die ganze englische Partei, die den Sohn Malietoa's, den 17jährigen Tanu, als Königskandidat unterstützten, aufs Eifrigste bemüht sind, Deutschland eigennützige Interessen unterzuschieben. Aus den jetzt nicht mehr so spärlich einlaufenden Meldungen geht dies mehr oder weniger deutlich hervor. Der dem König Mataafa vom Oberrichter in letzter Minute beigegebene Rechtsbeistand, ein Deutscher Namens v. Bülow, verstand sich Dank seiner ausgezeichneten Kenntniß der samoanischen Sprache und Sitten, das volle Vertrauen der Mataafa-Partei zu gewinnen. Ihm gegenüber hielten denn auch die Mataafa-Leute ihre Meinung nicht zurück. In den nächsten Tagen dürften übrigens von dem in Samoa vor Anker liegenden deutschen Kriegsschiff „Falke" eingehende Berichte einlaufen; die Ankündigung derselben erfolgte schon im Januar.

* **Dresden**, 9. Februar. Die Kassirung des Aufsehen erregenden Urtheils im Landfriedensbruchs-Prozesse (Bauarbeiterkawal) durch das Reichsgericht soll gesichert sein. Von der Vertheidigung wurden zahlreiche grobe Formfehler des Militärkollegiums festgestellt, angesichts deren es unmöglich sei, den Spruch aufrecht zu erhalten. Sämmtliche Verurtheilte weigern sich, die Gnade des Königs anzurufen.

* **Gotha**, 9. Februar. Ueber die Disposition, für die morgen früh 10½ Uhr stattfindende Beisetzung der Leiche des Erbprinzen von Coburg wird Folgendes gemeldet. Der Sarg wird am Bahnhof auf den Leichenwagen gehoben. Ihm folgen der Herzog, der Großherzog von Hessen sowie die anderen erschienenen Fürstlichkeiten und das hiesige Bataillon. Der Zug begiebt sich nach Schloß Friedenstein, wo die Herzogin am Viaduct ihn erwartet. Dort findet eine kurze Feier statt. Darauf erfolgt die Ueberführung nach der Gruft. Das Bataillon giebt im Schloßhofe während der Versenkung drei Ehrensalven ab. Die Vereine in Gotha bilden Spalier.

Frankreich.

Die Enquete gegen den Kassationshof.

* **Paris**, 9. Februar. Der „Figaro" veröffentlicht sämmtliche Urkunden der Mazeau'schen Untersuchung gegen die Richter des Strafsenats. Neues bringen die 25 „Figaro"-Spalten von Auslagen Quesnays, der militärischen Zeugen, des Polizeiagenten Magnin, des Gerichtsschreibers Menard und der beschuldigten Richter nicht. Sie wiederholen nur unstichhaltige alte Angaben, die seit drei Wochen von der Generalstabspresse stückweise dargereicht wurden. Der Gesammteindruck ist der einer entschlossenen Kriegsführung des Generalstabs gegen den Strafsenat. Die militärischen Zeugen empfinden jede Frage, die ihnen nicht paßt, als persönliche Beleidigung; wenn ein Richter über irgend einen Punkt ihrer Aussage Aufklärungen wünscht, sehen sie darin die Absicht, ihnen Fallen zu stellen; sie nehmen Anstoß daran, daß Richter Bard als Berichterstatter des Falles und bester Kenner des vorliegenden Thatsachenstoffes zur Rechten des Vorsitzenden Loew sitzt und ihm für die Leitung des Verhörs Fingerzeige giebt. Quesnay führt, um die Verdächtigung Loews zu begründen, zwei nicht unterzeichnete Briefe und einen dritten von einem Straßburger an, der sich fürchtet, seinen Namen der Oeffentlichkeit zu übergeben, weil ihn sonst die deutschen Behörden verfolgen würden!! In diesen Briefen wird behauptet, Loew, Leblois und Picquart seien alle Freunde und Spießgesellen und hätten mit Mathias Dreyfus einen Anschlag gegen Frankreich abgeredet. Loews Antwort geht auf alle Anklagepunkte Quesnays ein. Er hat Bard zum Berichterstatter ernannt, weil er unverheirathet ist, also die Todesdrohungen der Nationalistenpresse keine Frau und Kinder ängstigen können; Leblois kennt er nicht, Picquart hat er vor seinem Verhör nie gesehen; andere Behauptungen Quesnays sind einfache Lügen ohne den winzigsten Kern einer etwa unbedeutenden und aufgebauschten oder mißdeuteten Thatsache. Eine seiner Antworten schließt Loew mit diesen Worten: „Ich will der Betrübniß und dem Ekel nicht nachgehen, die mir diese Unterstellungen, treulosen Klatschereien und gemeine Spionage einflößen, deren einziger Zweck es ist, das Urtheil von Richtern im Voraus zu entkräften, von denen man leicht annehmen kann, daß sie nicht ihrer Meinung sind. Wie verblendet der Ankläger ist, erhellt daraus, daß er, während er uns unsere Meinung als Schuld anrechnet, gleichzeitig die seinige laut verkündet und die Sache uns abnehmen und den vereinigten Senaten zuweisen will, weil er annimmt, daß die vereinigten Senate seine Meinung theilen."

Kammerausschuß-Berichterstatter Renault-Morliere faßt seinen Eindruck von Mazeaus Untersuchung folgendermaßen zusammen: „Es war unanständig, die Richter unter die Aufsicht eines Polizeiagenten zu stellen, der die leisesten Bewegungen der Strafsenatsmitglieder aufspionirte. Die militärischen Zeugen sind wirklich zu empfindlich. Sie beklagen sich darüber, daß Bard zur Rechten Löws saß; das ist die ständige Regel für den Berichterstatter. Die den Zeugen gestellten Fragen nennen sie vorläufig unklug. Ich erkläre es für ihr Recht und die Pflicht des Vorsitzenden, nach seinem Gewissen an den Zeugen alle Fragen zu richten, die er für nöthig hält, um zur Wahrheit zu gelangen." — Trotz aller Bedenken, die das offene Eingreifen der politischen Gewalten in den gesetzlichen Gang der Rechtspflege bei manchen Abgeordneten erregt, ist die Annahme des Lebretschen Gesetzes nicht zweifelhaft.

Aus der Umgebung.

* **Trotha**, 9. Februar. (Unterhaltungsabend.) Der gestern vom hiesigen Männerverein im „Kaffeegarten" veranstaltete Unterhaltungsabend war sehr gut besucht. Aus dem reichhaltigen Programm verdienen vor allen Dingen die Leistungen der Herren Cellovirtuos Schweudler und Landschaftssekretär Toron-Halle hervorgehoben zu werden. Ersterer zeigte namentlich an dem „Tarantelle von Popper" eine geradezu bewundernswerthe Fertigkeit, während das wohllautende Organ des Letzteren vor allem bei dem „Erkennen" von Löwe und dem „Verführungslied aus dem Rattenfänger" zum Ausdruck kam. Das Publikum zollte beiden Herren reichen Beifall. Ebenso wurden die lebenden Bilder und der Schwank „Der Schimmel" von Moser sehr beifällig aufgenommen. Die Kollekte für arme Konfirmanden ergab 45 Mk.

* **Schkeuditz**, 9. Februar. (Ertrunken.) In Ausübung seines Berufs erstarrt am Montag Abend der in der Mühle zu Oberthau beschäftigte 48 Jahre alte Müllergeselle Robert Kießhauer von hier. Derselbe wollte das Eis an den Mühlrädern abhacken, ist jedenfalls bei dieser Arbeit ausgeglitten und im Gerinne ertrunken.

* **Löbejün**, 9. Februar. (Eisenbahn Nauendorf—Löbejün—Gröbzig—Gerlsdorf.) Nachdem am 24. Januar d. Js. in Berlin die Eisenbahn-Aktiengesellschaft „Nauendorf-Gerlsdorf" gegründet ist, hat am 4. Februar die Eintragung der neuen Gesellschaft stattgefunden. Das Aktienkapital beträgt 1 600 000 Mark. Der Aufsichtsrath setzt sich zusammen aus den Herren: Direktor Baruewitz-Charlottenburg, Direktor Moehring-Charlottenburg, Direktor Lehmann-Berlin, Bürgermeister Ebeling-Löbejün, Major a. D. Albert v. Witteke-Steglitz. Den Vorstand bildet der Geheime Regierungsrath Rock-Schöneberg.

* **Grötz** bei Zörbig, 9. Februar. (Sturz.) Am Dienstag Nachmittag stürzte der bei Herrn Gutsbesitzer Vetter in Diensten stehende Geschirrführer Eduard Schröder von hier aus der Schaufelle seines Wagens, wobei er mit beim linken Beine auf den auf der Stange angebrachten Haken zum Aufhängen der Stränge zu liegen kam. Sch. erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er gestern nach Halle in das Diakonissenhaus gebracht werden mußte.

* **Quillschena** bei Salzmünde, 9. Februar. (Tod durch Ueberfahren.) Der in Salzmünde in Diensten stehende Knecht Ferdinand Schneitler von hier wurde am vorigen Montag auf bisher unaufgeklärte Weise von seinem leeren Wagen der Länge nach überfahren. Sch. erlitt außer Knochenbrüchen bedeutende innere Verletzungen, an deren Folgen er gestern Nachmittag starb. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine Frau und drei Kinder, von denen noch zwei unerzogen sind.

r **Kahla**, 9. Februar. (Eine gefährliche Augenverletzung) zog sich der Handarbeiter Emil Scheffler zu. Derselbe schnitzte mit seinem Messer an einem spröden Stücke Holz, wobei die Klinge durchbrach und ihm die Spitze desselben in das linke Auge schnellte. Der Verletzte ist in die Hallesche Klinik aufgenommen worden.

* **Flemmingen**, 9. Februar. (Influenza.) Die hiesige Schule mußte geschlossen werden, weil am Montag nur 23 und am Dienstag nur noch 17 Kinder zum Unterricht erschienen; die anderen sind an der Influenza erkrankt.

r **Edderitz**, 9. Februar. (Ueberfahren) wurde vorgestern der 9jährige Heinrich Kurtze, als derselbe im Eifer des Spiels nicht auf den Weg achtete und einem Kohlenfuhrwerk zu nahe kam, wobei er mit dem linken Fuß unter die Räder des Wagens gerieth. Der Kleine erlitt einen Bruch des Fußwurzelknochens, sowie eine Quetschung der Zehen und wurde in die Klinik nach Halle gebracht.

r **Günthersdorf**, 9. Februar. (Unfall.) Beim Herabfahren von einer unbedeutenden Anhöhe in einem kleinen Handwagen verunglückte die 3jährige Anna Gebhardt, welche auf dem Schoße einer älteren Schwester saß, dadurch daß ein Rad zerbrach und sich die beiden Insassen des Wagens überschlugen. Leider erlitt das Kleine hierbei so erhebliche Schädelverletzungen, daß ihre Aufnahme in die Hallesche Klinik nöthig wurde.

r **Lützen**, 9. Februar. (Röntgenstrahlen.) Unlängst drang dem Dienstmädchen Anna Herzog beim Waschen eine in einem Wäschefetzchen steckende gebliebene Nähnadel so tief in die rechte Hand, daß es dem hinzugezogenen Arzte nicht möglich war, den Fremdkörper zu entfernen. Wegen der sich steigernden Beschwerden mußte die H. die Klinik in Halle aufsuchen, wo unter Anwendung der Röntgenstrahlen ein operativer Eingriff erfolgen soll.

* **Weißenfels**, 9. Februar. (Der Aufsichsrath des Weißenfelser Bankvereins) hat in seiner Sitzung vom 6. d. Mts. beschlossen, der nächsten Monat stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre nach reichlicher Rückstellung und Abschreibung eine Dividende von 8 Procent = 32 Mk. pro Aktie, gegen 7½ Procent im Vorjahre, vorzuschlagen.

* **Sangerhausen**, 9. Februar. (Gemeindeabgaben.) Für das Rechnungsjahr 1899 werden an Gemeindeabgaben in hiesiger Stadt erhoben: 100 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 150 % Zuschlag der staatlich veranlagten Grundsteuer, 150 % Zuschlag der staatlich veranlagten Gebäudesteuer und 150 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer.

* **Vernburg**, 8. Februar. (Zugverbesserungen.) Die Einlegung eines Nachtzuges von Bernburg nach Könnern und zurück soll den Gegenstand einer Eingabe bilden, welche hiesige industrielle, kaufmännische und private Kreise an die Handelskammer zur Befürwortung an maßgebender Stelle zu richten gedenken. Der Mangel einer solchen Verbindung — auch auf der Strecke Halle-Cöthen-Bernburg — ist in den meisten Kreisen längst fühlbar geworden, deshalb ist der Eingabe ein Erfolg von Herzen zu wünschen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 10. Februar.

Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung.

Montag, den 13. Februar cr., Nachm. 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Verlängerung des Miethsvertrages über die Rathskeller-Restauration.
2. Regulirung der Diätensätze für Bureau- und Kanzlei-Hilfsarbeiter.
3. Festsetzung des Haushaltsplanes der Paul Riebeck-Stiftung für 1899.
4. Festsetzung des Haushaltsplanes der Gottesacker-Verwaltung für 1899.
5. Vermiethung von Räumen im früheren Landwehr-Zeughause.
6. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbbegräbnisses.
7. Zustimmung zu einer Erklärung in einer Enteignungssache.
8. Genehmigung des Hauptentwurfs und Kostenanschlags zum Neubau einer Handwerkerschule.
9. Petition Sondershausen, betr. Ermäßigung von Kanalanschlußgebühren.
10. Festsetzung der Fluchtlinie für die Sackgasse am Kaulenberge.
11. Entlastung der Rechnung über den Theater-Erneuerungsfonds für 1896/97 und Nachbewilligung.
12. Nachweisung der im IV. Quartal anhängig gewordenen Prozesse.

Geschlossene Sitzung.

13. Abänderung eines Stadtverordneten-Beschlusses.
14. Wahl eines Schiedsmannes für den 13. Bezirk.
15. Festsetzung eines Beamten aus der II. Gehaltsklasse in die Gehaltsklasse Ib.
16. Desgleichen.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
W. Dittenberger.

* **Die Finanzkommission** genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung die Haushaltspläne der Paul Riebeck-Stiftung und der Gottesacker-Verwaltung für 1899. Herr Kaufmann Schönbach hatte den Antrag gestellt, ihm das zweite sowie das Dachgeschoß des ehemaligen Landwehrzeughauses auf dem Hofe des Rathhauses gegen einen Miethspreis von jährlich 700 Mk. als Lagerräume zu vermiethen. Die Kommission beschloß, dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung die Ablehnung des Antrages zu empfehlen, da bie von Herrn Schönbach einzulagernden Waaren als feuergefährlich zu betrachten seien, ein solches Lager in unmittelbarer Nachbarschaft der Geschäftszimmer unserer städtischen Verwaltung aber recht bedenklich erscheine. Der Magistrat schlägt vor, die Baumpflanzschule sowie den Schulgarten, welche jetzt innerhalb des Südfriedhofes eingerichtet sind, auf das Terrain östlich und westlich des genannten Friedhofes zu verlegen, da die Fläche, welche jetzt im Friedhofe von den Anlagen eingenommen wird, demnächst belegt werden muß. Die Finanzkommission hatte noch Bedenken gegen die Annahme des Antrages, weil die Baumpflanzschule und der Schulgarten nicht auf freiem Acker angelegt werden dürfen und man auch der Meinung war, daß nach Genehmigung des vorliegenden Antrages die Verlegung der ganzen Stadtgärtnerei auf das erwähnte Terrain folgen müsse. Behufs Klärung der Sache wurde die Vorlage deshalb noch einmal an den Magistrat zurückgegeben.

* **Pfarrerbesoldungsgesetz.** Die Anwendung des Pfarrerbesoldungsgesetzes vom 2. Juni 1898 auf die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden der Stadt Halle a. S. macht nach den Ermittelungen und Beschlüssen der Gemeindeorgane, vorbehaltlich ihrer behördlichen Feststellung, an Umlage erforderlich 7282,72 Mark. Hierzu gesellt sich noch ein Mehrbedarf an Neubauzinsen, welcher jetzt innerhalb des Südfriedhofes eingerichtet sind, auf das Terrain östlich und westlich des genannten Friedhofes zu verlegen, da die Fläche, welche jetzt im Friedhofe von den Anlagen eingenommen wird, demnächst belegt werden muß. Die Finanzkommission hatte noch Bedenken gegen die Annahme des Antrages, weil die Baumpflanzschule und der Schulgarten nicht auf freiem Acker angelegt werden dürfen und man auch der Meinung war, daß nach Genehmigung des vorliegenden Antrages die Verlegung der ganzen Stadtgärtnerei auf das erwähnte Terrain folgen müsse. Behufs Klärung der Sache wurde die Vorlage deshalb noch einmal an den Magistrat zurückgegeben.

* **Pfarrerbesoldungsgesetz.** Die Anwendung des Pfarrerbesoldungsgesetzes vom 2. Juni 1898 auf die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden der Stadt Halle a. S. macht nach den Ermittelungen und Beschlüssen der Gemeindeorgane, vorbehaltlich ihrer behördlichen Feststellung, an Umlage erforderlich 7282,72 Mark. Hierzu gesellt sich noch ein Mehrbedarf an Neubauzinsen für unzureichend gesichtet worden sind. Separatumlagen für Einzelgemeinden sind in Halle nicht zulässig. Daher müssen die beiden Summen im Gesammtbetrage von 7982,72 Mark als neue Umlage auf den Parochialverband übernommen werden, wenn sie anderweitig keine Deckung finden. Sollte der Staat, wie zu erwarten ist, am 1. April cr. die bisher an die Geistlichen zu St. Moritz sowie an die Diakonen zu St. Ulrich gezahlten Alterszulagen im Gesammtbetrage von 2380 Mark zurückziehen, so würde das Pfarrbesoldungsgesetz die Staatslast in Bezug auf die hiesigen Pfarrbesoldungen um 2380 Mark vermindern, die Verbandslast dagegen um 7982,72 Mark erhöhen. Der Kr.-Synodal-Vorstand hat daher am 24. Januar cr. unter ausführlicher Motivirung die Bitte an das Königl. Konsistorium gerichtet, die Mehrbelastung des Parochialverbandes an Alterszulagekassenbeiträgen und an Grundgehalt, zusammen in Höhe von 7282,72 Mark, auf den staatlichen Zuschußfonds zu übernehmen.

* **Naturwissenschaftlicher Verein.** In dem letzten der vier für den laufenden Winter in Aussicht genommenen öffentlichen Vorträge behandelte gestern Herr Oberlehrer Dr. Smalian einen überaus interessanten Gegenstand, nämlich feste Konstruktionen in der organischen Natur. Der Redner, welcher zur Erläuterung seiner Darlegungen zahlreiche Zeichnungen, wie Präparate vorlegte, führte aus, daß aus der Freude an der Formenhülle der lebendigen Natur der Wunsch, ihre Gestalten zu erklären, zu begreifen hervorgegangen ist. Der Weg zu diesem unerreichten und vielleicht nie ganz erreichbaren Ziele habe zunächst zur Umschau über die Masse der Formen, sodann zur Sichtung derselben auf dem Wege des Vergleiches, zur Zusammenstellung des Aehnlichen, zum System geführt. Viel später habe man erkannt, daß ein Verstehen der Formen dazu nöthigte, nicht am Aeußeren hängen zu bleiben, vielmehr das Fertige in seiner Entwicklung zu verfolgen, es als Erzeugniß des Werdeprozesses anzusehen. Dabei kam man denn zu der weiteren Folgerung, daß eine befriedigende Erklärung der lebendigen Gestalten nur dann erzielt werden kann, wenn die Form als Wirkung einer bestimmten Ursache sich ergiebt, wodurch man dazu geführt wurde, sie in Beziehung zu setzen zu den Einflüssen der Außenwelt, in der sie besteht und von der sie abhängt. In der Erkenntniß des anorganischen Individuums in der Natur, des Krystalls, ist man gegenüber der Erkenntniß der lebendigen Form weit voraus: durch das Zueinandergreifen der physikalischen und chemischen Forschungsmethoden auf den Krystall hat man gefunden, daß die äußere, bestimmten Symmetrie-Gesetzen folgende Form desselben als Ausdruck seines inneren Gefüges, der Elastizitätsverhältnisse seiner kleinsten Bestandtheile zu einander und des Chemismus der den Krystall aufbauenden Stoffe anzusehen ist. Auch in der organischen Natur lassen sich gewisse feste gesetzmäßige Formen im Aufbau erkennen. Vor Allem gilt dies von den festen, starren Bestandtheilen des Thier- und Pflanzenleibes, deren physikalischer Zustand lehrt, daß sie den Gesetzen der Mechanik wie jeder starre Körper folgen müssen. Eingehend legte der Redner dann dar, wie sich die Herrschaft dieser Gesetze in den mechanischen Elementen der lebenden Natur im Skelett des Thier- und Pflanzenleibes verfolgen läßt, welches bald einzeln, bald gemeinsam dem Schutze zarter Theile, zur Stütze einzelner Theile oder des Gesammtleibes oder endlich als passiver Bewegungsapparat dient. Weiter hob dann der Vortragende noch eine Fülle von Fällen hervor, in denen mechanische Gesetze im Aufbau der für die Brutpflege bestimmten Apparate der Thiere erkennbar sind, und zum Schluß wies er noch darauf hin, wie das Material der Wirbelthierknochen sowie der Aufbau derselben gleichfalls solchen Gesetzen entspricht.

* **V. communaler Wahlbezirksverein.** In der gestrigen Monatsversammlung wurde zuerst Herr Kaufmann Messing-Eder in den Vorstand gewählt. Dann trat man in eine Besprechung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung, betr. die Erbauung und den Betrieb einer städtischen elektrischen Centrale ein, in welcher Herr Professor Dr. Kahlschütter betonte, daß er gegen die Magistratsvorlage gestimmt habe, hauptsächlich deshalb, weil nach den der Stadtverordneten-Versammlung offiziell zugegangenen Unterlagen in den Städten, wo elektrische Centralen von der Gemeinde betrieben werden, im Durchschnitt wohl Energie für Beleuchtungszwecke etwas billiger, dagegen Energie für Kraftzwecke erheblich theurer abgegeben werde als dort, wo Unternehmergesellschaften die Elektrizitätswerke betreiben. Da nun hier ein Elektrizitätswerk erbaut werden solle, um Kleingewerbetreibenden möglichst billig Elektrizität zu Kraftzwecken zu liefern (die Lichterzeugung komme doch nur in zweiter Reihe in Frage), so scheine Unternehmerbetrieb für die Allgemeinheit günstiger als städtischer Betrieb, zumal überall da, wo Unternehmerbetrieb vorhanden ist, die Gemeindekassen recht erhebliche Summen erhielten.

Kammerfrau war geräuschlos und unbemerkt durch das Badezimmer eingetreten. „Hier ist ein schönes, duftiges weißes Gesellschaftskleid, für unschuldige junge Mädchen besonders geeignet."

Zitternd und halbaufschreiend wendete Hertha sich nach der Dienerin um, in deren bleichem Gesicht nach der Bedeutung ihrer Worte zu forschen, aber Susannens strenge, unbeweg liche Züge verriethen nichts.

„Verzeihung", bat sie, „ich beabsichtigte nicht, Sie durch meinen plötzlichen Eintritt zu erschrecken."

Beruhigt, daß in Susannens Anrede keine unheimliche Meinung lauere, entgegnete Hertha mit wiedergewonnener Fassung, sie wolle in der That das weiße Kleid anlegen.

Ein seltsames Lächeln umspielte Susannens Lippen, als sie sich entfernte, den von Hertha gewählten Anzug zu holen.

Das junge Mädchen ließ sich unbefangen schmücken. Hertha's leichtfertige Natur erhob sich bald wieder triumphirend über das Entsetzliche ihrer Lage. Ihre Wangen erglühten in der Freude über ihre Schönheit und die zu erwartenden Siege.

„Graf Wilberg wird mich nicht häßlich finden", lächelte sie ihrem Spiegelbilde zu. „O, Sultana, er wird doch noch mein, und habe ich auch meine Seligkeit darüber verscherzt, hier soll mir nur Glück, nur Liebe blühen!"

Susanne, geschäftig ab- und zugehend, beobachtete das junge Mädchen voll Staunen. Als die Prinzessin kam, Hertha abzurufen, war sie betroffen von ihrer strahlenden Schönheit.

„Das Aussehen eines Engels", murmelte sie, „und doch so falsch, so leichtsinnig! Wer mag das Ende errathen?"

37. Kapitel.

Frau Ambrosius.

Der Rest des Tages spann sich ereignißlos ab. Der Abend brachte neues Leben und neue Bewegung in die Gesellschaft, die sich in den hohen Prunkgemächern des Schlosses versammelt hatte.

In dem Gebüsch jenseits des Gartenpförtchens und der Terrassen wanderten zwei Personen langsam und schwerfällig dem Herrenhause zu. Es waren Fritz Vogler und Frau Ambrosius. Dicht hinter ihnen folgte unbemerkt und geräuschlos der Gatte des armen Weibes.

Frau Ambrosius ging mit sichtbarer Anstrengung und lehnte sich in einer Weise auf den Arm ihres Begleiters, die bewies, daß sie der Unterstützung dringend bedurfte. Ein weißes Tuch war über ihr graues Haar geschlungen und verbarg ihr verwundetes Kinn und ihre zerkratzten Wangen. Ein schwarzer Shwal verhüllte Kopf und Schultern und schützte sie gegen die zunehmende Kälte der Septembernacht.

In demselben düsteren Schweigen, in welchem sie von dem kleinen Dorfwirthshause aufgebrochen waren, schritten sie durch die Parkanlagen des Gutes.

„Sind Sie auch vollkommen sicher, meine Liebe", fragte Fritz Vogler plötzlich, „daß Sie sich damit begnügen werden, sie ein letztes Mal zu sehen, und daß Sie nicht versuchen wollen, sie zu sprechen? Wenn Ihr Entschluß nicht vollkommen feststeht und Sie an Ihrer Selbstüberwindung zweifeln, thäten Sie besser, hier umzukehren, und nicht erst —"

„O, Fritz", schluchzte Frau Ambrosius, „wie kann ich sie jemals wieder zu sprechen wünschen? Alles, was ich begehre, ist, sie noch einmal, das letzte Mal zu sehen. Die Fürstin wird ihr sagen, daß ich nicht todt bin, daß ich noch lebe, und das ist genug."

„Ja!" murmelte Ambrosius, den beiden Gestalten nachschauend, die sich im Schatten verloren. „Wenn ich gewußt hätte, daß sie nichts weiter beabsichtigt, würde ich mir den mühevollen Weg erspart und sie nicht wie ein Spürhund auf Schritt und Tritt verfolgt haben. War das eine wilde Jagd! Erst von Neuroda nach Berlin gefahren, um dort zu hören, daß meine Frau sich das Vergnügen gönnt, der Fürstin nach Blachstein nachzureisen, ich natürlich mit dem nächsten Zuge hinterdrein. Der Zufall ist mir gnädig, und ich treffe gerade in dem Augenblicke hier ein, wo die Fürstin meiner närrischen Alten sehr vernünftige Verhaltungsmaßregeln ertheilt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990211017/fragment/page=0002

Letzterer Umstand sei indeß von geringerer Bedeutung, viel wichtiger erscheine die Besürchtung, daß die städtischen Behörden kaum der Verlockung würden widerstehen können, den Tarif so auszubilden, daß das Elektrizitätswerk eine ergiebige Einnahmequelle wird, während dasselbe doch mehr die Aufgabe haben müsse, den Gewerbetreibenden zu helfen und zu fördern. Herr Maurermeister Grote legte demgegenüber seine abweichende Meinung dar. In der folgenden Besprechung des Projekts einer elektrischen Bahn von Halle nach Merseburg kam der Wunsch zum Ausdruck, daß eine Einigung zwischen der Stadt und der A. E.-G. zu Stande kommen möge, damit das für die Allgemeinheit bedeutungsvolle Projekt bald verwirklicht werde. Zuletzt wurden noch einige Mitteilungen über die stattgefundenen Probefahrten mit Motorwagen auf den Linien der Straßenbahn gemacht.

* **Professor Dr. Karl Müller †.** Gestern Vormittag verstarb im 81. Lebensjahre der Professor Dr. Karl Müller, ein Mann, der nicht nur ein Leben voll reicher, wissenschaftlicher Arbeit hinter sich hat, sondern auch seine Erfahrungen und sein Wissen lange Jahre hindurch in den Dienst der städtischen Verwaltung stellte und namentlich an der Verschönerung unserer Anlagen fortgesetzt arbeitete. Diese selbstlose Thätigkeit fand wiederholt Anerkennung durch die städtischen Kollegien und bei seinem Ausscheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung wurde Dr. Karl Müller zum Ehrenmitgliede der städtischen Verschönerungskommission ernannt. Der Verstorbene war früher lange Jahre Herausgeber der vielgelesenen Zeitschrift „Natur"; seine Spezialität war die Botanik, in der er sich besonders dem Studium der niederen Pflanzenformen, der Moose, Flechten und Algen widmete, von denen sein Herbarium Tausende von Arten aus aller Welt enthält, die er zum Theil bestimmt und benannt hat.

* **Richard Wagner-Verein.** Am nächsten Sonntag (12. d. M.), Vormittags 11½ Uhr wird Herr Moriz Wirth im Saale des „Kronprinzen" den zweiten der angekündigten Vorträge über: „Der Ring des Nibelungen, das Weltgedicht des Kapitalismus" halten und zwar wird er diesmal über das Thema: „Wotan als Verbrecher: die Geschwisterehe" sprechen. Der Besuch dieser Vorträge, die auch in Leipzig lebhafter Theilnahme begegneten, kann nur empfohlen werden.

* **Kaufmännischer Verein.** Am Montag Abend hält im „Börsensaale" Herr Hauptmann a. D. Tanera einen Vortrag über seine Beobachtungen gelegentlich einer Reise durch Spanien und Portugal während des Ausbruchs des amerikanisch-spanischen Krieges. Der Redner ist den Mitgliedern des Vereins bereits von einem früheren Vortrage her als aufmerksamer Beobachter, ausgezeichnet durch formvollendete Darstellung, bekannt.

* **Stadttheater.** „Matthias Gollinger", das neueste Lustspiel von Blumenthal und Bernstein gelangt am Sonnabend zur ersten Aufführung. Die Hauptrollen sind mit den Damen Rocco, Albrecht und Paulmann, sowie den Herren Fender, Werner, Matthias und Zillich besetzt. Auch die übrigen Rollen sind in besten Händen. Die Inszenirung hat Oberregisseur Lüschhusen geleitet. Die Vorstellung ist im Farbenabonnement (101, weiß). Für Sonntag Nachmittag 3½ Uhr ist (bei kleinen Preisen) eine letzte Wiederholung von „Prerosa", für den Abend jedoch „Mignon" (außer Farbenabonnement) angesetzt. Zum Wiedabdruck von Wagners Todestag (Montag, den 13. d. M.) ist eine Aufführung der „Walküre" in Aussicht genommen, und zwar mit Herrn Hofopernsänger Bachmann als Wotan. Die noch schwebenden Unterhandlungen betr. eines Gastspieles der Hofopernsängerin Frl. Breuer (als Sieglinde) an demselben Abend führen hoffentlich zu einem günstigen Abschluß.

* **Thaliatheater.** Die Schlierseer bringen am Sonnabend, den 11. Februar, als zweite Gastspielvorstellung „Almenrausch und Edelweiß". Am Sonntag, den 12. Februar finden zwei Aufführungen statt; Nachmittags wird „Das Lisel von Schliersee" in Scene gehen, während an Abend „Die Hosen-Raudl" zur Darstellung gelangt.

* **Concert.** Der Berliner Gesangsmeister Paul Bulß wird am 4. März ein einmaliges Concert hier geben. Das Arrangement liegt in den Händen der Musikalienhandlung von Heinrich Hothan, wo schon jetzt Vormerkungen zu Eintrittskarten entgegengenommen werden.

* **Desinfektion mit Formalindehyd.** Auf Antrag des Herrn Professor Fraenkel hat der Verein der Aerzte hier in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, an die städtischen Behörden das Ersuchen zu richten, die Wohnungsdesinfektion nach gewissen Krankheiten, so besonders Schwindsucht, Diphtherie, Scharlach und Masern in Zukunft mit Hilfe des Formaldehydgases ausführen lassen zu wollen. Zahlreiche, auch im hiesigen hygienischen Institut nachgeprüfte und bestätigte Untersuchungen haben gezeigt, daß dieses Verfahren mindestens ebenso wirksam, wie das jetzt übliche, daß es vor letzterem aber durch sehr wesentliche sonstige Vorzüge ausgezeichnet ist. Seine Anwendung ist eine ungemein einfache und bequeme, namentlich aber kann die gesammte Desinfektion an Ort und Stelle und im Laufe weniger Stunden erfolgen, ohne daß die Gegenstände aus den betreffenden Räumen entfernt zu werden brauchen, und die vielfachen Störungen, die bisher mit der ganzen Maßregel für die Wohnungsinsassen verbunden waren, kommen also hier fast vollständig in Fortfall. Das Publikum hat daher in allen denjenigen Städten, in denen man schon die Formalinmethode eingeführt, diese Neuerung als einen sehr erfreulichen Fortschritt begrüßt.

* **Turnerisches.** Am nächsten Sonntag unternimmt der Allgemeine Hallesche Turnverein eine Turnfahrt nach Gutenberg, um mit dem dortigen Turnverein einige Stunden gesellig zu verkehren. Sammelplatz ist die Turnhalle auf dem Roßplatze. Der Abmarsch erfolgt um 1½ Uhr. — Seinen nächsten Familienabend hält der A. H. T. V. in dem Vereinslokal, Zepoldt's Restaurant, am 26. Februar, Abends 8 Uhr ab, für den 19. März ist ein großer Unterhaltungsabend in den „Kaiserhöfen" geplant, zu welchem ein reiches Programm gewählt ist. — Der diesjährige Gauturntag des Nord-Ost-Thüringer Gaues findet Sonntag den 5. März, Vormittags 10 Uhr in der „Saalschlößbrauerei" zu Giebichenstein statt. Die Tagesordnung ist wieder eine sehr umfangreiche. Zu derselben wird auch der Geschäftsbericht über die Gauunfallkasse erstattet, die einen sehr erfreulichen Aufschwung seit ihrem Bestehen zu verzeichnen hat.

* **Probefahrt.** Gestern Nachmittag fand die erste Probefahrt mit neuen Motorwagen der Hallescher Straßenbahn auf der Strecke Luisenstraße bis Cröllwitz statt, also so weit, wie die oberirdische Zuleitung reicht. Diese Probefahrten hatten, wie kaum anders zu erwarten war, ein recht befriedigendes Ergebniß. Heute sollen die Probefahrten auf das Stadtgebiet ausgedehnt werden, wobei dann die Accumulatoren zur Anwendung kommen. Es ist anzunehmen, daß auch diese Probefahrten vollauf befriedigen. Die neuen Wagen der Straßenbahn, deren Einrichtung wir schon vor längerer Zeit eingehend besprochen haben, sind unstreitig schöner und bequemer als die Motorwagen der Stadtbahn. Ob sich die Accumulatoren im praktischen Betriebe ganz bewähren werden, muß die Erfahrung lehren. Es muß abgewartet werden, ob die Wagen bei ungünstiger Witterung, namentlich bei Schnee und Eis alle Hindernisse schlank nehmen und dabei im Betriebe keine Störungen eintreten. Von Bedeutung wird auch sein, ob die Ventilations-Einrichtungen der Wagen ausreichen, genug sind, um den Säuregeruch, der sich bei Accumulatorenbetriebe in anderen Städten zeitweise unangenehm bemerkbar macht, aus den Wagen zu leiten, ohne daß die Fahrgäste empfindlich gestört werden. Endlich wird sich ja auch bald herausstellen, ob die Wagenführer den Apparat in allen Lagen so zu bedienen vermögen, daß Betriebsschwierigkeiten nicht entstehen. Der Aus- und Einschalteapparat an den Motorwagen mit Accumulatoren ist naturgemäß nicht ganz so einfach, wie bei einfachen Motorwagen, die nur durch oberirdische Zuleitung betrieben werden, weil bei den Accumulatorenwagen der von der oberirdischen Zuleitung entnommene Strom erst den Wagen treibt und gleichzeitig die Accumulatoren speist. Dann muß die Zuleitung ausgeschaltet und die zur Bewegung des Wagens erforderliche Energie den Accumulatoren entnommen werden, was immerhin einige Handgriffe erfordert, die von den Leuten, welche zwar bereits theoretisch Unterweisung erhalten, wahrscheinlich erst im praktischen Betriebe vollständig erlernt werden. Besondere und namentlich störende Schwierigkeiten werden daraus aber nicht entstehen. Die leitenden Ingenieure der „Union", welche den ele zischen Betrieb auf der Straßenbahn einrichteten, sind auch ganz sicher, daß die Accumulatoren trotz der großen todten Last der Wagen (etwa 140 Centner) mehr als ausreichend sind, um die Wagen unter allen Verhältnissen von der Friedrichstraße bis zum Bahnhofe und zurück mit der vorgesehenen Schnelligkeit zu bewegen. Wie wir erfahren, kann die Straßenbahn-Gesellschaft übrigens ruhig abwarten, ob die Vorbereitungen der Ingenieure in vollem Umfange eintreffen, da sie durch Verträge vollständig gesichert ist. Die „Union" hat es nämlich übernommen, an die zum Betriebe der Straßenbahn erforderliche elektrische Energie zum Preise von höchstens 9,2 Pfg. (?) pro Wagenkilometer auf die Dauer von fünf Jahren zu liefern. Sollten die Accumulatoren nicht allen Anforderungen entsprechen, so ist genanntes Elektrizitätswerk auch verpflichtet, in der oberen Leipzigerstraße bis zum Bahnhofe eine oberirdische Leitung einzurichten und bis dahin eine Kabelleitung zu legen. Zu bemerken ist, daß von dem Leiter des Physikalischen Instituts, Herrn Professor Dr. Dorn, gegen die Herstellung einer oberirdischen Leitung in der oberen Leipzigerstraße keine Einwendungen erhoben sind. Die „Union" ist aber überzeugt davon, daß diese oberirdische Leitung, welche naturgemäß den ganzen Betrieb fast um das Doppelte erleichtern müßte, ganz unnöthig ist, da die Accumulatoren so stark sind, daß die Wagen eine zehnmal längere Strecke durchfahren könnten, als sie thatsächlich zurücklegen haben. Hoffen wir, daß die Hoffnungen, welche an die neuen Einrichtungen geknüpft werden, voll in Erfüllung gehen, da es für den Verkehr in unserer Stadt ungemein lästig wäre, wenn der Betrieb der Straßenbahn zeitweise versagen sollte. Bei dem großen Aufsehen, welches die „Union" überall mit Recht gemeint, dürfen wir wohl in dieser Beziehung mit Vertrauen in die Zukunft blicken.

* **Vereinigte Pommersche Eisengießerei und Hallesche Maschinenbau-Anstalt vorm. Baasz & Littmann.** Der Aufsichtsrath beschloß, der zum 8. April einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 Procent (1897 9 Proc.) in Vorschlag zu bringen. An die ordentliche Generalversammlung soll sich eine außerordentliche Generalversammlung anschließen, welche über die Abtrennung der Halleschen Etablissements Beschluß fassen soll.

* **Das Bürger-Rettungs-Institut** hält seine Monats-Konferenz Dienstag den 21. d. M., Abends 6 Uhr im Rathskeller-Restaurant ab.

* **Kinderbrunnenanstalt** (Leipzigerstraße 15). Der kommende Sonntag ist der letzte, an welchem die Anstalt geöffnet ist.

* **Blutvergiftung.** Das Dienstmädchen Anna Kindler von hier zog sich vor einigen Tagen eine erhebliche Verletzung dadurch zu, daß ihr ein großer Nagel in den nur mit einem Strumpfe bekleideten linken Fuß drang. Die Wunde verschlimmerte sich immer mehr, so daß vom Arzte Blutvergiftung angenommen wird und die Unterbringung der Verletzten in der Klinik angeordnet wurde.

* **Von der Straße.** Gestern Abend 6½ Uhr brach in der Delitzscherstraße von einer Dreschmaschinen-Locomobile der Firma Zillmann und Lorenz die rechte Hinterachse. Eine Verkehrsstörung fand nicht statt. — In vergangener Nacht um 1½ Uhr ist von dem Bahnarbeiter Kl. ein mit zwei Pferden bespanntes Geschirr führerlos in der Delitzscherstraße am Canenaerweg aufgehalten; dasselbe ist im Gasthof zum „Russischen Hof", Delitzscherstraße 10, eingestellt.

* **Vermißtes Geschirr.** Am Dienstag Mittag fuhr der Kopperlknecht Kasselt aus Leipzig mit einem Herrn Bierling hierselbst gehörigen Geschirr von Zerbst ab, um Pferd und Wagen nach Halle zu führen. Seitdem sind Geschirr und Führer spurlos verschwunden; Kasselt traf nicht in Halle ein, er sowie das Geschirr sind auch auf dem ganzen Wege, der hätte eingeschlagen werden müssen, nicht gesehen worden. Nach Lage der Verhältnisse ist anzunehmen, daß K. in ganz anderer Richtung davongegangen ist und Wagen und Pferd verkauft hat. Der Wagen ist ein leichter Preßwagen und das Pferd ein Fuchswallach. Etwaige Mittheilungen über den Verbleib des Geschirres und seines Führers sind an Herrn Bierling zu richten.

* **Schlimmer Sturz.** Der in der Werncke'schen Maschinenfabrik beschäftigte 62jährige Arbeiter Eduard Behring stürzte gestern während seiner Beschäftigung aus einer Höhe von etwa 2m herab und schlug unten mit der Brust auf das Fundament eines Neubaues auf. Der alte Mann erlitt mehrere Rippenbrüche und mußte deshalb in das Diakonissenhaus gebracht werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In dem gestern gebrachten Referat über die „Mignon"-Aufführung im Stadttheater ist im dritten Satze: „Nicht nur, daß alle physiologischen Feinheiten . . . ." zu lesen „psychologischen". Der Setzerfehler sei hiermit berichtigt.

Vermischtes.

* **170 726 400 000 000 000 Bakterien** passiren — wie ein gutiger Kopf ausgerechnet hat — täglich den Harzfluß unterhalb Münchens bei Garching. Diese geradezu ungeheuerliche Zahl giebt uns einen — allerdings schwer faßbaren Maßstab für den Gehalt des Wassers an Kleinlebewesen. Ist es auch allgemein bekannt, daß die Luft, die wir athmen, die Speisen, die wir genießen, das Wasser, das wir trinken, die Kleider, die wir tragen, die Gegenstände, die wir benutzen, kurz alles, womit wir in Berührung kommen, große Mengen von Bazillen, Kokken 2c. enthalten, so macht man sich doch im allgemeinen über die Zahl dieser Kleinlebewesen ganz falsche Begriffe, da man sie fast immer zu niedrig annimmt. Einen interessanten Anhaltspunkt hierüber giebt nun die sorgfältig ausgeführte bakteriologische Untersuchung des Isarwassers, welches unterhalb Münchens bei Garching in verschiedenen Proben dem Flusse entnommen wurde. Dieselbe ergab einen Gehalt an Bakterien von 1100 bis zu 1900 pro Cubikcentimeter. Da nun bei Garching durch dieses Profil bei mittlerem Wasserstand rund 100 Cubikmeter pro Sekunde fließen, so ergiebt das — auf den Tag berechnet — die eingangs angegebene Riesenzahl. Ob vielleicht diese Bakterienheere dem Münchener Wasser die bekannte vorzügliche Qualifikation zur Erzeugung des Münchener Bieres verleihen?

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 10. Februar. (Hirsch's Bur.) Der „Vorwärts" berichtet aus Hamburg, daß das Militärgericht den Sergeanten Koehnke von den Wandsbecker Husaren wegen Nothzucht und schwerer Mißhandlung eines jungen Mädchens mit blanker Waffe zu 2 Jahren Gefängniß und Degradation verurtheilte.

* **Kiel,** 10. Februar. (Meldung des „B. L.-A.") Das auf der Kaiserwerft in Wilhelmshaven erbaute Linienschiff „Kaiser Friedrich III.", welchem bei einer forcirten Probefahrt mehrere Lecks in den Kessel sprangen, wurde außer Dienst gestellt und fährt nach Wilhelmshaven zurück. — Der Kreuzer „Gazelle" rannte während seiner Abnahmeprobefahrt in der Außenförde bei Stollergrund den dänischen Dampfer „Ellida" an, welcher gesunken ist. Die Mannschaft wurde von der „Gazelle" gerettet. Die „Gazelle" erhielt bei der Kollision unwesentliche Beschädigungen, mehrere Platten am Bug sind eingebeult. Das gesunkene Schiff liegt 18 Seemeilen vom Land in 20 Meter Tiefe.

* **München,** 10. Februar. (Meldung des „Kl. J.") Die Polizeibehörde hat gestern die von den Künstlern zum Karnevalszug bestimmten drei Gruppen über das Thema der Abrüstungskonferenz aus politischen Gründen verboten.

* **Köln,** 10. Februar. (Meldung der „Voss. Ztg.) Die Kriminalpolizei verhaftete auf dem Centralbahnhof das Mitglied einer internalen Einbrecherbande, das, aus Hessen kommend, 50 goldene Uhren, eine große Anzahl Pretiosen, Geldtaschen, Revolver u. a. bei sich führte. Die Polizei entfaltete rege Thätigkeit, da angesichts des bevorstehenden Carnevals die Spur zahlreicher Gauner nach hier weist.

* **Eger,** 10. Februar. (Meldung des „Kl. J.") Die Bezirkshauptmannschaft begründet die gestern gemeldete Versagung der Erlaubniß zur Aufstellung eines Bismarck-Denkmals am hiesigen Orte damit, daß zwar mit jeder Erinnerung an den Fürsten Bismarck der Gedanke an dessen hervorragende Thätigkeit als Staatsmann unzertrennlich verbunden sei, daß aber vom österreichischen Standpunkt aus es unangemessen und als unzulässige Demonstration erscheine, die Verdienste, welche Bismarck sich um Preußen und um das Deutsche Reich erworben, hier in so auffälliger Weise durch Aufstellung eines Denkmals zu ehren.

* **Teplitz,** 10. Februar. (Meldung der „Voss. Ztg.") Die mechanische Strickerei von Ortner ist Nachts abgebrannt. Sämmtliche Maschinen und Webstühle verbrannten; der Schaden ist bedeutend.

* **Paris,** 10. Februar. (Meldung des „Kl. J.") Die Nationalisten, Antisemiten, die Partei Méline und die gesammte Rechte der Kammer haben beschlossen, für den Gesetzentwurf der Regierung betreffs der Revisionsangelegenheit zu stimmen. Andererseits hat das Komitee der Gambettisten, an dessen Spitze Waldeck-Rousseau steht, ein Manifest gegen den Gesetzentwurf veröffentlicht. Waldeck-Rousseau ist Führer der republikanischen Vereinigung des Senats. Diese Vereinigung zählt 120 Mitglieder. Es ist daher sicher, daß das Gesetz betreffend die Revisionsangelegenheit, sollte es auch in der Kammer angenommen werden, im Senat verworfen werden wird.

* **Petersburg,** 10. Februar. (Meldung des „B. L.-A.") In Nowotscherkask fand man auf offener Straße einen weiblichen Leichnam. Die nähere Untersuchung ergab, daß es sich um die Leiche einer jungen Frau Namens Semonowa handle. Diese hatte sich an eine „kluge" Frau gewandt; doch mißlang die Operation und die Unglückliche starb dabei. Um jegliche Verantwortung von sich abzuwälzen, hatte die Frau die Todte direkt auf die Straße geworfen.

* **London,** 10. Februar. (Telegr. des „B. L.") Wie die „Daily Mail" meldet, bringt der „Mashattan" die Nachricht nach San Francisco, daß bei seinem Abgang von Samoa der britische Kreuzer „Purpoise" fur zum Gefecht mit auf den deutschen Kreuzer gerichteten Kanonen dalag und Apia zu bombardiren drohte. Aus San Francisco wird ferner gemeldet, der ehemalige Präsident der Munizipalität von Apia, Dr. Raffel, sei dort auf der Heimkehr nach Deutschland angekommen. Er reist angeblich unter dem Namen Dr. Kramer.

* **London,** 10. Februar. (Wolff's Bur.) Nach der „Morningpost" hat General Miller aus Manila gemeldet, daß einige Führer der Aufständischen bei Ilo-Ilo ins Innere geflüchtet sind; die Armee der Philipinos bei Ilo-Ilo sei vollständig desorganisirt.

Deutsche Schulschiffe in Tunis.

* **Tunis,** 10. Februar. (Wolff's Bur.) Das deutsche Schulschiff „Stosch" kam gestern am Hafen von Goletta an und gab die vorschriftsmäßigen Salutschüsse ab, die vom Fort Sidi ben Bassan erwidert wurden. Stosch fuhr in den Hafen von Tunis ein, das Schulschiff „Charlotte" blieb wegen seines Tiefganges vor dem Hafen von Goletta. Der deutsche Generalkonsul besuchte mit dem Schiffskommandanten und den Offizieren zuerst den Stellvertreter des französischen Generalresidenten Revoil, hierauf den Kommandanten der französischen Okkupationsdivision. Diese Besuche werden morgen erwidert. Die deutschen Offiziere werden dem Bey anläßlich des Beiramsfestes vorgestellt. Die beiden Schulschiffe werden direkt nach Barcelona und Valencia fahren, ohne Bizerta (Hafenstadt in Tunis) zu berühren.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

9. Februar. Der Handelsmann Friedrich Fiffer und Emma Mangold, Magdeburgerstraße 57. — Der Handarbeiter Wilhelm Voß und Anna Brückner, Schillerstraße 24 und Karlstraße 26.

Geboren.

9. Februar. Dem Uhrenfabrikanten Karl Bohmeyer ein S. Karl Johannes, Germarstraße 4. — Dem Zugführer Paul Schulz eine T. Charlotte Katharina Lina, Mansfelderstraße 13. — Dem Fabrikarbeiter Hugo Milowsky ein S. Heinrich Georg Richard, Schmiedstraße 26. — Dem Handarbeiter August Schmidt ein S. Friedrich August Kurt, Kl. Steinstraße 6. — Dem Handarbeiter Wilhelm Ohme ein S. Karl Louis Walther, Ludwigstraße 41. — Dem Fuhrmann Otto Hartwig eine T. Luise Anna, Wörmlitzerstraße 101. — Dem Postschaffner Heinrich Laube eine T. Bertha Emma Margarethe, Bernhardstraße 15. — Dem Handarbeiter Rd. Krone eine T. Franziska Klara Karoline Friederike, Jägerplatz 13. — Dem Bahnarbeiter Paul Keller ein S. Franz Alfred, Schweitzerstraße 7. — Dem Handarbeiter Otto Kobs ein S. Hermann Robert Otto, V. Vereinsstraße 3. — Dem Fabrikarbeiter Karl Heinrich eine T. Wally Frieda, Steg 8.

Gestorben.

9. Februar. Der Professor Dr. phil. Karl Müller 80 J., Albrechtstraße 14. — Wittwe Marie Krüger geb. Heinholz 75 J., Glaucharstraße 1. — Der Kaufmannsfrau Otto Kopisch 15 J., Mühlweg 29. — Wittwe Friederike Lindrath geb. Stieber 52 J., Klinik. — Der Tischler Otto Keitel 19 J., Magdeburgerstraße 39. — Des Maurer Friedrich Mischur Ehefrau Hedwig geb. Derpsch 30 J., Schützenstraße 14. — Des Handarbeiter Karl Kalch S. Franz 11 M., Schmiedestraße 23. — Der Hausbursche Paul Gerold 15 J., Diakonissenhaus. — Des Geschirrführer Franz Busch S. Hermann 2 M., Lilienstraße 9.

Masken-Schmuck.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Voraussichtliches Wetter am 11. Februar 1899.
Bei Südwestwind Fortdauer des warmen, zeitweise heiteren Wetters. Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Wasserstände: Am 9. Februar: Weißenfels. Oberp. + 2,44, 10. Februar: Halle unterhalb + 1,84. Trotha + 1,98. 9. Februar: Bernburg + 1,28. Calbe Unterpegel + 0,78. Oberpegel + 1,52, Dresden — 1,23, Magdeburg + 1,27.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe pr. Mtr. 1, 1,25, 1,50 bis 7 Mk. in grosser Auswahl empfiehlt
C. A. Boegelsack
Specialhaus für Damen-Kleiderstoffe und fertige Kleider
Gr. Steinstrasse 86.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990211017/fragment/page=0003

Zur Confirmation

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in schwarzen und farbigen

Kleiderstoffen.

Kaufhaus

H. Elkan,

Leipzigerstraße 87.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich das von meinem seligen Manne

31 Gr. Ulrichstr. Franz Schröder 31 Gr. Ulrichstr.

betriebene **Schuhwaaren-Geschäft,** verbunden mit **Anfertigung naturgem. Fussbekleidungen nach Maass,** im Sinne des Verstorbenen weiterführe. Indem ich für das bisherige gütige Wohlwollen und Vertrauen danke, versichere, dass ich ferner bestrebt bleibe, mir dasselbe durch gewissenhafte Bedienung in jeder Beziehung zu erhalten.

Hochachtungsvoll *Franz Schröder,*

Inh.: **Jenny** verwittwete **Schröder.**

Empfehle zugleich nach beendeter Inventur einen gr. Posten **Kalbl. Ia. Herren- und Damenstiefel, Kalbl. Kinder-Schulstiefel und Schuhe** zu besonders ermässigten Preisen.

Frage?

Warum müssen Sie **Sparmann's Uhrenfabriklager, Gr. Steinstr. 47** den Vorzug geben? weil die Firma stets bemüht ist, neben ihren billigen Preisen, dem Publikum im Verkauf, sowie bei der Reparatur außergewöhnlich Gutes zu bieten, was für die geehrten Abnehmer von großem Werthe ist.

Silber-Cylinder-Remontoir mit Goldrand	ℳ 10,00
Nickel-Cylinder-Remontoir,	„ 6,00
Nickelwecker Junghans	„ 2,25
Küchenuhren	„ 2,50

u. s. w.

Reparatur: gute haltbare Zugfeder 1 ℳ, neuer Cylinder 2 ℳ, Reinigen der Uhr 1 ℳ, Glas, Zeiger, Uhrring 10 ₰, Schlüssel 5 ₰.

Mitglieder sämmtlicher Consum-Vereine erhalten bei mir trotz meiner beispiellosen billigen Preise

10 % Rabatt.

Drahtzäune,

Drahtgitter, Drahtgeflechte, Drahtgewebe in allen Metallen für jeden Zweck, doppelelastische Spiral-Drahtmatratzen, extra stark. Hand- und Kohlenkiste, Gesellschafts-Hühnernester, Stacheldraht und Spalierdraht 2c. liefert die Drahtwaarenfabrik von

C. H. Heiland, Halle.

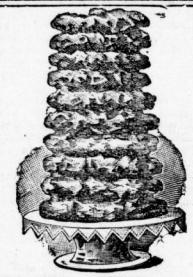
Fernsprecher 1240.

Cravattenfabrik P. H. Preyers jr., St. Tönis-Crefeld 88. **Billige Bezugsquelle.** Stoffmuster und illustrirte Preisliste kostenfrei.

= Bock-Bier =

empfiehlt **von Montag ab in Gebinden und Flaschen** (à Fl. 10 Pfg.)

Freyberg's Brauerei.



C. L. Blau.

Siphon-Bier-Versand

Paul Dänhardt.

Halle a. S.

Fernspr. 919 **Großer Berlin** Fernspr. 919

empfiehlt:

	pr. Krug 5 Ltr.-Inh.
Feinstes dunkles Tafelbier (Lagerbier)	ℳ 1,50.
Feinstes Tafelbier nach Pilsener Art	„ 1,50.
„ „ nach Münchener Art	„ 1,75.
Schultheiss Märzen	„ 1,75.
Münchener Bürgerbräu Bürgerl. Bräuhaus München	„ 2,50.
Culmb. Petzbräu Ia. Qual.	„ 2,50.
Original Pilsner Bürgerl. Bräuhaus Pilsen	„ 3,—.

Größte Haltbarkeit des Bieres.

D. R. P. Nr. 92682.

Bei Familien-Festlichkeiten 2c. im Hause das Beste.

Lieferung frei Haus ohne Pfand.

Die echten **Karl Koch'schen Pfannkuchen und Kartoffelkringel** mit Vanillegluß und den feinsten Fruchtfüllungen, sowie eine reiche Auswahl geschmackvoller Torten- und Kuchenausschnitte empfiehlt täglich frisch

Karl Koch, Herrenstraße 1.

— Fernsprecher 531. —

Größte Auswahl handfester **Bettfedern** zu den billigsten Preisen offerirt **H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.

Neue Iris Blendend weisser Teint, zarte reine Haut, keine Frostbeulen, keine aufgesprungene Haut etc. Topf M. 1.— auch in Tuben à 50 und 20 Pf. Dazugehörige Seife 50 Pf. und die Puder M. 1.—. Ueberall verlange man ausdrücklich **Neue Iris**-präparate von Apotheker Walter Weiss, Berlin, Prinz. Eisen., Pücklerstr. 17a (oder beziehe direct gegen Nachnahme).

Zu haben in **Halle** bei: **Oscar Ballin,** Leipzigerstr., **Helmbold & Co.,** Leipzigerstr. 10, **Central-Drogerie,** Thalamtstr. 8, **Alfred Mey,** vorm. **R. Ballin,** Riebeckplatz.

Immer größer

wird der Umsatz von meinem seit kurzer Zeit eingeführten

Perl-Kaffee à Pfd. 1 Mk.

Ohne denselben zu loben, ist mir dies der beste Beweis, daß ich damit wirklich etwas Gutes biete.

Reinh. Gebhardt Nachf.,

Rannischestraße.

Morgen Ziehung!

Metzer Geld-Lotterie.

Hauptgewinn **50000 Mark baar.** Loose à **Mk. 3,30** (Porto und Liste 20 Pfg. extra) empfehlen und versenden

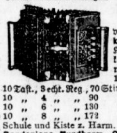
Schroedel & Simon,

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstraße 50.

Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. Harmonika's kauft man bei uns direkt vom Fabrikanten, also a. ent. Wege.

Ueber 1000 Anerkennungen.



Meinel & Herold,

Harmonikafabrik, Klingenthal (Sachs.) Nr. 129.

verfd. geg. Nachnahme (frei vorzügl. **Concert-Zug-Harmonikas** 54—35 cm. hoch, mit prächtigem Orgelton, offener fl. Mechanik, prima Stahlfederung, für deren Unverwüstlichkeit jede **Garantie** leist., 8fäl. (11fält.) Doppelbalg, Balgfalt. m. hell. Metallschutzecken (Eckenschoner), Doppeldüsen 2c. m.

10 Tast.,	3 Reg.,	70 Stimm.,	M.	7.50	21 Tast.,	3 reg. Reg.,	108 Stimm.	M.	11.—
10 „	4 „	„ 90	„	9.50	21 „	4 „	108 „	„	21.—
10 „	6 „	„ 130	„	15.—	21 „	6 „	158 „	„	27.—
10 „	8 „	„ 173	„	30.—	21 „	8 „	200 „	„	39.—

10 Tast., 2 Reg., 56 Stim., pr. St. M. 5.— Diese Harmonika Schule und Kiste z. Harm. umsonst. **Harmonikas** in über 70 verschied. No. billigst. **Sandonions, Mundharm., Ocarinas, Violinen, Zithern, Accordzithern, Musikwerke.** Vor anderweitem Einkauf bitten uns. illustr. Catalog umsonst zu verlangen.

Ueberzeugen Sie sich, daß unsere Harmonikas die denkbar besten und dabei die anerkannt billigsten sind.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus. Ueberzeugungs-Katalog umsonst.

Karl Koch's Nährzwieback

seit 15 Jahren durch erstaunliche Erfolge mehr als bewährt, unter ärztlicher Kontrolle hergestellt, chemisch untersucht, kalkphosphathaltiges, Blut und Knochen bildendes Nährmittel ersten Ranges, ist in Packungen zu 10, 20, 30 und 60 Pf. erhältlich in

K. Koch's Nährzwiebackfabrik, Halle a. S., u. in allen besseren Colonialwaaren- und Droguenhandlungen.

Gerösteter Kaffee,

hochfeine und **feinste** Mischungen von **1—2 Mk.** per Pfund, bei 5 Pfund ermäßige den Preis um 5 Pfg. pro Pfd.

Zu 75 und 85 Pfg. pro Pfund

liefere **reinschmeckende naturell gerösteten Kaffees.**

Billigste Bezugsquelle für Colonialwaaren.

F. F. O. Gebhardt, Halle a. S., Steinweg 15.

Versand per Post und Bahn.

Marinirte Heringe!!

Einzig in ganz Halle!

Stück 7 Pfg.

Max Schultze, Halle a/S.,

Moritzzwinger 6 a.

Auf sämmtliche Colonialwaaren 10 % Rabatt.

---

ff. Speise-Kartoffeln

5 Liter 20 Pfg. verkauft

Otto Just, Wuchererstr. 45, Adolfstr. 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990211017/fragment/page=0004